



Kirsten Engel

Das Leben in die Schule holen

Damit Kinder und Jugendliche in der Schule ihr Potenzial voll entfalten können, bedarf es vielfältiger Lernformate. Dazu gehört projektbasiertes Lernen, bei dem Sozial- und Handlungskompetenzen gefördert werden.

In den meisten allgemeinbildenden Schulen geht es immer noch vorrangig um Noten – und darum, einen bestimmten Lernstoff pro Schuljahr zu vermitteln. Schülern erschließt sich nicht immer, warum gerade dieser Lerninhalt auf dem Stundenplan steht. Auch im Hinblick auf die spätere Berufspraxis wünschen sie sich einen stärker anwendungsbezogenen Unterricht. Viele Lehrkräfte und Eltern möchten außerdem, dass in den Schulen zusätzlich Werte, also soziale Kompetenzen, selbständiges Lernen, verantwortungsvoller Umgang mit Natur und Umwelt oder Konfliktfähigkeit vermittelt werden. Dazu benötigen die Schulen aber flexiblere Gestaltungsmöglichkeiten. Nicht einfach bei den vielfach starren Unterrichtsstrukturen und dem limitierenden Faktor Zeit.

Um solche Werte zu vermitteln, braucht es den Praxisbezug. Und den können Projekte und Initiativen bieten. „Grüne“ Themen oder auch der direkte Bezug zur Landwirtschaft sind beim projektbasierten Lernen keinesfalls selten – und das nicht erst seit der Klimadebatte.

Projektunterstützung

Die Initiative „Das macht Schule“ unterstützt seit 2007 Schulen dabei, Praxisprojekte umzusetzen und so nach eigenen Angaben Schülerinnen und Schüler stark für die Zukunft zu machen. Nichts prägt nachhaltiger als die eigene Erfahrung, so die Idee. Ziel ist es aber nicht, Projekte vorzugeben. Die Initiative setzt Impulse, um eine Projektkultur an den Schulen zu fördern, und gibt auch eine Hilfestellung dazu, wie Lehrer beispielsweise das Kollegium mit ins Boot holen können. Dabei unterstützt „Das macht Schule“ mit Projektvorlagen, aber auch mit einem Ansprechpartner. Die Mitarbeitenden der Initiative begleiten, beraten, motivieren und helfen – wenn gewünscht – und sie geben Beispiele für bereits erfolgreich an anderen Schulen umgesetzte Projekte. „Das macht Schule“ ist aber selbst nicht vor Ort in den Schulen. „Wir sind das Backoffice“, beschreibt Mitarbeiterin Esther Hillmer die Betreuung. „Dadurch haben die Schüler und Lehrer das Gefühl, es allein geschafft zu haben.“

Über 2.500 Projekte sind mit Unterstützung der Initiative in den vergangenen Jahren bereits umgesetzt worden. „Grüne Projekte“ sind im Kommen, bestätigt die Das-macht-Schule-Mitarbeiterin. So hat etwa im vergangenen Jahr an der Montessori-Schule Hofheim (Hessen) eine Projektwoche zum Thema Biene stattgefunden. In der Grundschule in Ummendorf in Sachsen-Anhalt wurde, unterstützt von „Das macht Schule“, der bestehende Schulgarten durch eine selbst gebaute und bepflanzte Kräuterschnecke ergänzt. Die Grundschüler nutzten dazu recycelte Materialien, so Bauschutt im Fundament und alte Mauersteine für die Spirale.

Im vergangenen Jahr wurde das Praxisprojekt „Küken ausbrüten nicht leicht gemacht“ an einer Schule in Zermatt in der Schweiz ausgezeichnet. Hervorgehoben wurde der Mut, Neues zu wagen und sich auch von Rückschlägen nicht entmutigen zu lassen. Noch bis 2021 läuft an der Anne-Frank-Schule Bargteheide (Schleswig-Holstein) das Projekt „Campus der Visionen“. Mit dem Preisgeld aus dem Gewinn des Deutschen

Literatur Erhebung 2019: Schulgärten in Baden-Württemberg: Lernen im Schulgarten – Werden vorhandene Potentiale genutzt? Autoren: Dr. Dorothee Benkowitz und Dr. Karlheinz Köhler. www.bag-schulgarten.de/aktuelles/schulgarten-news/



Foto: Helmuth Scham, Bodenseegärten

Mit allen Sinnen wahrnehmen

Schulpreises wurde ein Acker gekauft, der von den Schülerinnen und Schülern selbstständig bebaut wird.

Erstaunlich ist auch, dass nicht nur Lehrkräfte dieses Netzwerk nutzen. „Bei uns melden sich auch Schülerinnen und Schüler, die eine AG gründen wollen, etwa zum Müllsammeln oder wenn sie etwas pflanzen wollen“, berichtet Esther Hillmer.

Schulgärten

Der Schulgarten bietet intensive Kontakte mit Pflanzen, Tieren und Boden und gleichzeitig Raum für Spiel und Bewegung sowie vielfältige Sinneserfahrungen. Nach Ansicht der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten e. V. sind sie unverzichtbar. Trotz der vielfältigen Lernchancen, die sie bieten und der Vermittlung von Sozialkompetenzen wie Verantwortung sowie kooperatives Arbeiten, sind Schulgärten oder naturnah gestaltete Schulhöfe längst nicht Standard in den allgemeinbildenden Schulen. Seit zwei Jahrzehnten setzt sich der Verein für die Schulgartenidee und die Entwicklung der Bildungspläne daraufhin ein.

Trotz der positiven Effekte ist der Schulgarten in den Bildungsplänen der Länder unterschiedlich enthalten. Thüringen ist das einzige Bundesland, das den Schulgar-

ten als Schulfach im Grundschulbereich umsetzt, so die Bundesarbeitsgemeinschaft. Es existiert ein eigener Fachlehrplan sowie eine Lehrerbildung in den drei Phasen (Studium, Referendariat, Fort- und Weiterbildung). Auch im Fachlehrplan für Sachsen-Anhalts Grundschulen ist der Schulgarten fest verankert. Dagegen kommt der Schulgarten zum Beispiel in den NRW-Lehrplänen nicht vor. Aber es bilden sich Netzwerke in den Bundesländern und die Vorteile des Schulgartens rücken stärker in den Fokus der Lehrerinnen und Lehrer, denn sie sind ideale Lernorte im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Die Bildungspotenziale, die ein Schulgarten bietet, finden sich somit direkt oder indirekt in den Bildungsplänen der Bundesländer wieder.

An der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe befasst sich das Institut für Biologie und Schulgartenentwicklung, neben Forschungsbereichen zur Gewässerökologie oder zu digitalen Medien im Biologieunterricht, auch mit der Schulgartenentwicklung sowie der Nutzung und Wirkung außerschulischer Lernorte. Studierende lernen, wie Schul- und andere Lerngärten gestaltet und organisiert und wie sie in den Schulalltag und in den Unterricht sinnvoll integriert

werden können. Der ökologische Lerngarten der PH Karlsruhe wurde im Jahr 2018 mit dem UN-De-kadeprojekt für Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Auch die Pädagogische Hochschule Weingarten bietet Lehramtsstudenten einen ökologischen Lehr-Lern-Garten.

Im vergangenen Jahr hat es in Baden-Württemberg eine Erhebung zur Schulgartensituation gegeben, durchgeführt von Dr. Dorothee Benkowitz, erste Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten und Professorin an der Pädagogischen Hochschule Weingarten sowie Dr. rer. nat. Karlheinz Köhler vom Institut für Biologie und Schulgartenentwicklung an der PH Karlsruhe. 588 Schulen nahmen an der Online-Umfrage teil, etwa 16 Prozent der allgemeinbildenden Schulen in dem Bundesland. Von ihnen gaben 55 Prozent an, einen Schulgarten zu haben und zu nutzen.

Schulgartenarbeit an den Schulen gelingt nur dann, so ein Fazit der Autoren, wenn das Interesse der Schülerinnen und Schüler geweckt wird, entsprechendes Fachwissen bei den Lehrkräften vorhanden ist und auch Zeit zur Verfügung steht. Vielfach engagieren sich nur einzelne Lehrer und allzu oft werden die fächerübergreifenden Möglichkeiten des Schulgartens nicht genutzt – so eines der Ergebnisse der Studie. Diese schwierigen Rahmenbedingungen sind wohl mit ein Grund dafür, dass die Zahl der Schulgärten in Deutschland auf einem mäßigen Niveau stagniert. Die beiden Autoren halten es für wichtig, dass die Einbindung im Unterricht konsequenter als bisher vorangetrieben und wissenschaftlich begleitet wird. Die Lernchancen ließen sich effektiver nutzen, wenn es Angebote im Bereich der Lehrerfortbildung und größere Zeitbudgets gäbe.

Projektbasiertes Lernen, wie mit einem Schulgarten, muss für die Schulen und Lehrkräfte umsetzbar sein – auch bei begrenztem Platz oder kurzen Schuljahren. Wo kommen Lebensmittel her und welche Bedeutung hat die Natur als Lebensgrundlage für uns? Die „GemüseAckerdemie“ (2014 gegründet von Dr. agr. Christoph Schmitz) will nach eigenen Angaben mit ihrer Bildungsarbeit einen Beitrag

BZL-Medien
Broschüre „Lernort Schulgarten – Projektideen aus der Praxis“ 2018, 120 Seiten
Bestell-Nr. 3910
Druckexemplar 9,00 Euro
Download kostenlos
www.bzl-medienservice.de



zur Agenda 2030 und zur Erreichung ihrer 17 Entwicklungsziele, der Sustainable Development Goals (s. auch unten) leisten. Ihre Bildungsprogramme AckerSchule, AckerKita und GemüseKlasse sind mehrfach ausgezeichnet worden. Im vergangenen Jahr haben dabei die Kinder an 541 Schulen und Kitas auf dem eigenen Acker oder direkt im Klassenzimmer ihr eigenes Gemüse angebaut. Die Bildungsprogramme sind unkompliziert in den Schulalltag integrierbar durch eine Art Komplettpaket: Die GemüseAckerdemie bietet zahlreiche Informationsmaterialien für die Vor- und Nachbereitung im Unterricht sowie Fortbildungen für die Lehrkräfte an und stellt neben Saat- und Pflanzgut auch einen persönlichen Ansprechpartner vor Ort. Für Schulen ohne Schulgarten wurde passgenau für den Sachunterricht das Bildungsprogramm „GemüseKlasse“ entwickelt; hier wird Gemüse im Klassenzimmer angepflanzt.

„Pflanz Dir Dein Schulbrot!“ ist eine Initiative des Vereins 5 am Tag. In einem kleinen Schulbeet werden fünf Obst- und Gemüsesorten angepflanzt. Spielerisch soll Kindern Wissen vermittelt und gleichzeitig Geschmack geweckt werden. Der Verein bietet parallel Materialien für den Unterricht an.

Kartoffelprojekt

Das Projekt „Kids an die Knolle“ des Deutschen Kartoffelhandelsverbandes e. V. (DKHV) schlägt den Bogen vom Schulgarten zur modernen Landwirtschaft. Der Verband unterstützt in dem Projekt Schulen beim Kartoffelanbau und will Verständnis dafür wecken, wie viel Arbeit dahintersteckt. Der DKHV stellt das Pflanzgut und dazu auch Informationsmaterialien (Fachwissen und didaktische Anregungen), vom Verein i.m.a - information.medien.agrar erstellt, zur Verfügung. Im Unterricht sollen parallel Kenntnisse zur Kartoffel, zu Sorteneigenschaften und zur gesunden Ernährung vermittelt werden. Die Klassen führen ein Kartoffeltagebuch. Im Rahmen des Projektes werden immer auch Exkursionen in Kartoffelunternehmen angeboten, um zu zeigen, wie die große Landwirtschaft funktioniert.

Nach der Ernte kommt als weiteres Highlight das gemeinschaftli-



Foto: Christian Grabow

Bau einer Kräuterschnecke

che Verarbeiten der Kartoffeln. Dazu ist der Koch-Bus der Landfrauen im Einsatz. „Die Schulen, die an unserem Projekt teilnehmen, haben Spaß“, bestätigt Dr. Karen Willamowski vom DKHV. Das zeigt auch die Auswertung der Kartoffeltagebücher. „Wir schaffen es, die Wertschätzung für Lebensmittel zu wecken und gleichzeitig zu vermitteln, dass Kartoffeln auch schmecken“, resümiert sie. Gleichzeitig stärkt das Projekt auch das Fachwissen der Lehrkräfte. Seit 2008 – dem Internationalen Jahr der Kartoffel – führt der Verband dieses Projekt jährlich durch. Inzwischen nehmen bundesweit etwa 800 Schulen daran teil.

Neuaufrichtung

Das derzeitige Bildungssystem muss sich den neuen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts anpassen. Mit der Agenda 2030 wurden von den Vereinten Nationen 17 globale Ziele verabschiedet, die wesentlich sind: die „Sustainable Development Goals“. Es geht um Verantwortungsbüro für sich selbst, für die Mitmenschen und für den Planeten. Als viertes Ziel formuliert ist eine hochwertige Bildung. Sie gilt als Schlüssel für eine nachhaltige Entwicklung der Erde. Es braucht einen Paradigmenwechsel, so die UNESCO. Für diese Neuaufrichtung der Bildung setzt sich die Initiative „Schule im Aufbruch“ ein, die von der UNESCO und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) als Change Agent für die Umsetzung des Weltaktionsplans Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) ausgezeichnet ist.

Es fehle an Vorstellungskraft, dass Lernen auch ganz anders sein kann, so Margret Rasfeld, Mitgründerin der Initiative. Bildung neu zu denken, dabei begleitet die Initiative aktuell 50 Schulen in Niedersachsen, Nordrhein-Westfa-

len und Hessen. „Schule im Aufbruch“ gibt aber keine fertigen Rezepte vor, sondern unterstützt die Schulen beim Transformationsprozess.

Ein Format, dass alle Schulen in Deutschland schnell umsetzen können ist der „Frei-Day“, angelehnt an die Friday4future-Bewegung. Mit mindestens vier Stunden freitags (oder an einem anderen Tag) sollen Freiräume für Zukunft in der Schule geschaffen werden. Dabei geht es um Wissen, Handeln und Netzwerken. Für Margret Rasfeld liegen die Vorteile auf der Hand: „Es ist eine Weiterentwicklung des projektbasierten Lernens. Projekte sind nach einigen Wochen vorbei und oft werden sie vom Lehrer vorgegeben. Der Frei-Day hat mehr Potenzial und Gestaltungsspielraum.“ Ein Pilot läuft derzeit an zwölf Schulen jeweils in drei Jahrgängen. „Der Frei-Day bietet unbedingt auch Raum für Natur-Erfahrung, Humus-Bildung, raus auf den Acker“, betont die Bildungsexpertin Margret Rasfeld.

Schule ist einem stetigen Veränderungsprozess unterworfen. Mit projektbasiertem Lernen oder auch einem Frei-Day macht Schule Sinn und mehr Spaß. Den nötigen Freiraum dafür hätten die Schulen. ■

Die Autorin



Kirsten Engel
Agrarjournalistin,
Bonn
kirsten.engel
@hotmail.de

„Das macht Schule“:

<https://www.das-macht-schule.net/>

Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten e. V.:

<https://www.bag-schulgarten.de/home/startseite/>

GemüseAckerdemie:

<https://www.gemueseackerdemie.de/>

„Kids an die Knolle“ des Deutschen Kartoffelhandelsverbandes e. V. (DKHV):

<https://dkhv.org/index.php/themen/projekte>

„Schule im Aufbruch“:

<https://www.schule-im-aufbruch.de/>

Pflanz dir dein Schulbrot: <https://www.5amtag.de/schule/pflanz-dir-dein-schulbrot/>